

das Bad rings umgebenden Walde hergestellt worden. Der Badeinspector und ein Oekonom oder Speisewirth wohnen Sommer und Winter daselbst und sonntäglich, besonders im Sommer finden sich hier soviel Gäste aus der Stadt und deren Umgebungen, sowie aus der Residenz zusammen, als selten an dergleichen Vergnügungsorten in der Provinz gefunden werden dürften. Während der Bade-Saison wird hier im geräumigen Saale des Palais, einem schönen, großartigen Gebäude auf der Höhe, ein- oder zweimal Gottesdienst gehalten. Der jetzige Besitzer des Augustusbades ist Herr v. Schönberg auf Bornitz bei Dschas.

Hierüber sind zu vergleichen außer den ältern Schriften: Frisch'sche, das Augustusbad bei Radeberg und dessen Umgebungen. Dresden. 1805.

Vienig und Ficinus, Beschreibung des Augustusbades bei Radeberg. Dresden. 1814.

Radeberg und seine Heilquellen. Dresden. 1810.

Die oben angezogene Monographie des D. Martius. Prospect des Augustusbades, gez. von Glieman gest. von Uhlich.

Derfelbe Prosp. v. Schlitterlau.

Derfelbe „ v. Thiele.

In dem in die Kirche zu Radeberg eingepfarrten Dorfe **Vogsdorf**, in dessen Mitte sich ein Freigut auszeichnet, befindet sich eine, wenigstens seit 1682 bestehende Schulanstalt — auch für die Kinder aus Piegau — mit einem 1829 neu und massiv gebauten kleinen Schulhause. Hier befinden sich dormalen 116 Schulkinder und die Lehrerstelle ist mit einem fixen Gehalte von 200 Thlr. und ertliche verbunden. Der vormalige Schullehrer hieß Joh. Gottfried Claus und verwaltete dieses Amt von 1778 bis 1828, wo ihm der dormalige Lehrer: Johann Gottfried Großmann folgte, geb. 1805 in Leppersdorf. Die Seelenzahl des Schulbezirks beträgt 596. Die Collatur über die Schulstelle steht der Schulgemeinde zu.

In dem kleinen, am Röderflusse gelegenen Dorfe Piegau wohnen während der Badezeit im Augustusbade mehre einzelne Personen und Familien und wandern früh in 8—10 Minuten durch den romantischen Lammgrund dem Bade zu. Hier wohnte auch seit mehren Jahren jährlich mehre Monate lang der nunmehr entlarvte und berüchtigte Pastor Stephan aus Dresden, und hierher folgten ihm seine Anhänger zu Anstellung nächtlicher Wanderungen und gemeinschaftlicher Mahlzeiten. Auch wohnte D. Marbach hier und von beiden wurde hier wohl gemeinschaftlich der Plan zur Auswanderung geschmiedet. Glücklicherweise sind Bewohner von Piegau dem Verführer nicht nachgefolgt.

Unterhalb Piegau und Kleinliegau (Par. Wachau) beginnt bald das allbekannte, sehr besuchte und interessante Seifersdorfer Thal mit seinen Mühlen, Pavillons, Strohhütten, Denkmälern, Brücken, herrschaftlicher Jägerwohnung und anmuthigen, sehr schattigen Spaziergängen bald am rechten, bald am linken Ufer der Röder. Der um Künste und Wissenschaft hochverdiente Graf Moriz v. Brühl und dessen geistreiche Gemahlin haben diese herrlichen Anlagen geschaffen, welche Geist und Gemüth gleich ansprechen und beschäftigen. Man lebt hier gleichsam in einer Idyllenwelt und bereut es gewiß nicht, hier einige Stunden verweilt und dem fühlenden Herzen Nahrung gegeben zu haben.

Siehe Nicolai, Wegweiser durch das Seifersdorfer Thal zum Gebrauche für Fremde und Reisende. Leipzig, 1797. 12.

Becker, das Seifersdorfer Thal, oder Beschreibung vortrefflicher Naturscenen dieses Thals (mit 40 K.) Leipzig, 1792. 4.

Rehren wir nach Radeberg zurück, von wo wir ausgingen, so ist noch zu bemerken, daß sich hier die bekannte Scherz'sche Schwarz- und Schönfärberei sammt Druckerei befindet, ein umfangreiches Geschäft, zu dessen Verlegung aus der Stadt schon vor 5 Jahren ein schönes Gebäude nahe an der nach Dresden führenden Kunststraße und zwar an den Röderfluß gebaut worden ist und dieses Jahr vergrößert werden wird. Die große Mandel, welche die Leinwand und andere Stoffe mandelt und glättet, und zu deren Bewegung sonst 2—3 Pferde erforderlich waren, wird jetzt mittelst englischer Mechanik durch ein Wasserrad bewegt.

Ein Beweis endlich für die gesunde Lage der Parochie Radeberg dürfte wohl darin liegen, daß sich unter den Verstorbenen der letzten 30 Jahre 57 Personen befinden, welche über 80, ja 90 Jahre alt geworden sind, und daß eben jetzt auch mehre so alte Personen — unter ihnen der emeriti-

tirte Bürgermeister Thieme, welcher im 91sten Lebensjahre stehend, täglich ohne Führer ausgeht — in Radeberg leben. Ein solch hohes Alter, von 91 Jahren, erreichte auch der 1824 verstorbene hiesige Justizamtman Langbein, der verdiente Vater des als Dichter berühmten August Friedrich Ernst Langbein.

Geschrieben im Januar 1840.

**C. W. Martini,**  
Oberpf. u. Sup.

## Zeithayn.

Die Parochie Zeithayn gehört zur Ephorie Hainn und begreift

2 Kirchen: die Mutterkirche zu Zeithayn und die Tochterkirche zu Röderau

2 Schulen: die Hauptschule in Zeithayn und die Nebenschule in Röderau.

Die Kirche zu Zeithayn liegt ziemlich in der Mitte des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe umgeben von dem Zeithayner Gottesacker, welcher durch eine alte hohe und feste Mauer gut verwahrt ist; sie zeichnet sich besonders durch ihren schönen Thurm aus, welcher aus weiter Ferne gesehen wird. Anfangs war sie klein, 1595 ist einer in der Kirche selbst befindlichen Nachricht unter dem Bilde des ersten lutherischen Geistlichen, Balthasar Lindner zu Folge „der Chor „und die halbe Kirche von neuem ausm Grunde erbauet „und das andre Theil wieder renoviret und die ganze Kirche „gewölbet worden.“ Im Jahre 1824 wurde durch eine Feuersbrunst der Thurm in der Durchsicht entzündet; er brannte aus und 3 schöne Glocken zerschmolzen; auch der Kirche drohte die Gefahr der Zerstörung, indem schon die Hälfte des Kirchdachs brannte, allein unter Gottes Hülfe gelang es einigen braven Männern durch Einschlagen der noch nicht ergriffenen Seite des Daches und Hinaufnahme eines Spritzenschlauches das Feuer in seinem Fortgange zu hemmen und das Innere der Kirche, das bis dahin nur durch sein Gurtgewölbe geschützt worden war, völlig der Zerstörung zu entziehen. Im Jahre 1825 erhielt der Thurm, dessen Mauer größtentheils unversehrt geblieben war, eine neue schöne Kuppel und drei neue von H. Inspector Schrötel zu Dresden gegossene Glocken in Dreiklang d. h. a. Sie zeichnen sich sowohl durch ihr geschmackvolles Aeußere als auch durch ihren harmonischen weittdnenden Klang aus, so daß sie allgemein für das schönste Geläute in der ganzen Ephorie gehalten werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch im Innern der Kirche eine nothwendige Verbesserung vorgenommen. Durch Veretzung der Kanzel über den Altar wurde Raum zur Verlängerung einer Emporkirche und zur Vermehrung der Kirchenstühle gewonnen; der Altar, welcher vorher durch viele aus Holz geschnitzte Figuren und einige geschmacklose Basreliefs verziert war, aber dadurch ein schmutziges und wenig gefälliges Ansehen bekommen hatte, wurde auf eine einfachere Art hergestellt, die ganze Kirche wurde ausgeweißt und die Emporkirchen erhielten ebenfalls einen weißen Anstrich mit grünem Auspuß. Hierdurch gewann das Innere der Kirche, das früher etwas finstler war, an Helle und Freundlichkeit. Allerdings mußten bei Wiederherstellung des Thurmes, der Glocken und eines Theils des Kirchdachs, so wie auch der Thurmuhre die Eingepfarrten, von denen 32 Mitglieder selbst durch die nämliche Feuersbrunst in große Bedrängniß gerathen waren, bedeutende Opfer bringen; doch fanden sie bei Nachbargemeinden liebevolle Unterstützung und erhielten auch von der Gnade des Königs einen Beitrag von 300 Thlr. Die Kirche selbst zeichnet sich nicht gerade durch ihr Aeußeres aus und hat im Innern für die Kirchfahrt nicht völlig hinreichenden Raum, doch sie ist fest gebaut, mit einem Gurtgewölbe versehen, das seine Dauerhaftigkeit herrlich bewährt hat, und sie enthält nebst einer guten Orgel auch einige Denkmäler aus der v. Schleinitz'schen Familie, unter welchen sich vorzüglich ein Standbild des Christoph Heinrich von Schleinitz auf Grödel, Skassa und Raundorf, Oberhofrichters zu Leipzig, in betender Stellung und natürlicher Größe, auszeichnet. Er selbst errichtete sich dieses geschmackvoll und mit vieler Kunst gefertigte Denkmal 1698, starb 1710 und wurde in der Gruft unter dem Altar beigesezt, worinnen mehre seiner Vorfahren ruhten. Nach seiner testamentlichen Verordnung wurde die Treppe in diese Gruft abgebrochen, dieselbe zugewölbet und verschüttet, so daß sie für die Zukunft unbrauchbar wurde. Das Kirchen-